Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 55 (2003)

Artikel: Brutvögel im Kanton Schaffhausen
Autor: Nabulon, Thomas / Roost, Martin / Reich, Andreas
Kapitel: Gewässer
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-584699

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.03.2025

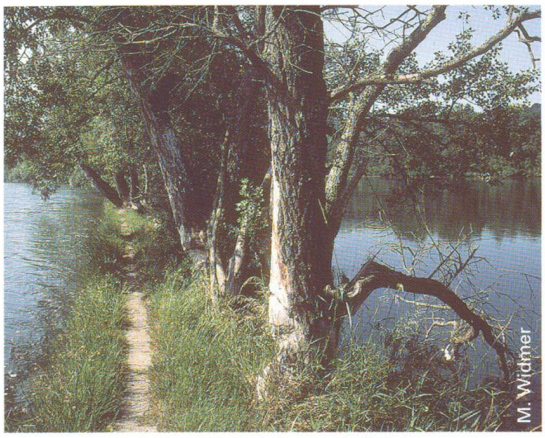
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

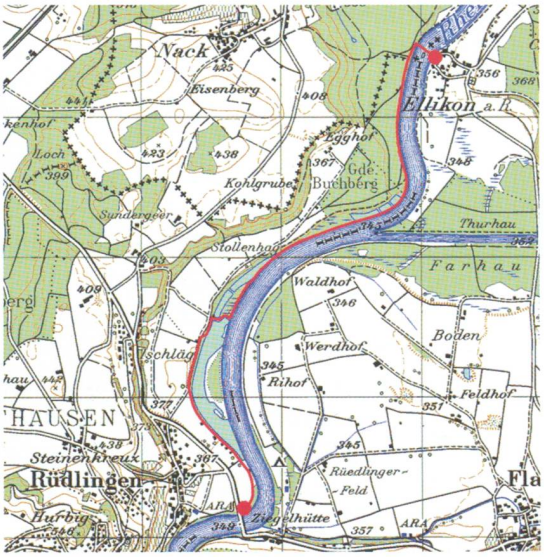
▲ **Der Alte Rhein bei Rüdlingen. Ein Höckerschwan nutzte den ruhigen Altwasserlauf für den Bau seines Nests.**

Der Rhein

Lebensader Schaffhausens

Über dem Rhein spiegelt sich die Morgendämmerung. Ein Konzert von unterschiedlichsten Vogelstimmen ist bereits im Gang, wie wir von der Rüdlinger Rheinbrücke aus dem Ufer entlang flussaufwärts losmarschieren. In das Stimmengewirr mischt sich von der anderen Rheinseite immer wieder der Gesang der Nachtigall ein. Beim «Alten Rhein», einem Altwasserlauf des Rheins, angekommen, bemerken wir plötzlich einen dunklen, langsam an der Wasseroberfläche dahingleitenden Fleck. Wir mustern das sich elegant im Wasser fortbewegende Tier. Nachdem wir auch den breiten flachen Schwanz zu Gesicht bekommen, sehen wir unsere Vermutung bestätigt: ein Biber! Beim Weitergehen entdecken wir auch noch Spuren seines nächtlichen Werkes. Schon von weitem sticht das helle Holz eines von





Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie (BA024716)

◀◀ **Spuren des nächtlichen Werkes eines Bibers am Rheindamm bei Rüdlingen. Seit wenigen Jahren sind Biber auch oberhalb Schaffhausens am Rheinufer ansässig.**

◀ **Von Rüdlingen nach Ellikon. Bei Hochwasser ist der Rheindamm nicht begehbar.**

ihm gefällten und schon zum grossen Teil entrindeten Baumes ins Auge. Der Biber bevorzugt Bäume mit weichem Holz und diese findet er hauptsächlich entlang naturnaher Flüssen, in so genannten Weichholzauen. Leider sind die Auen ein stark bedrohter und in der Schweiz nur noch spärlich vorhandener Lebensraum.

Die kleine Auenwaldinsel dient nicht nur einer Biberfamilie als Aufenthaltsort, auch zahlreiche Vogelarten leben hier. Einen der grössten in der Schweiz brütenden Vögel kann man hier häufig aus kurzer Distanz beobachten. Auf einigen grossen Schwarzpappeln der Insel brüten Graureiher. Die zahlreichen Horste der Kolonie sind im bereits dichten Laubwerk nur noch schwer zu erkennen.

◀ **Ein Stockentenerpel im Prachtkleid. Im Frühsommer wechseln die Männchen ins braune Schlichtkleid und ähneln dann sehr den Weibchen. Die beiden Geschlechter lassen sich in dieser Zeit nur durch ihre ungleiche Schnabelfarbe unterscheiden.**

Der Schaarenwald ▶▶ bei Hochwasser.

Aus dem Schilfgürtel hören wir immer wieder die laut trillernden Rufe eines Zwergtauchers und auf der offenen Wasserfläche jagt ein Haubentaucher nach kleinen Fischen.

Überrascht sind wir, wie wir in einer Reiherentenfamilie einige ganz hell gefärbte Pulli (so heissen die jungen Küken) entdecken, die wir als junge Kolbenenten bestimmen. Enten, speziell Kolbenenten, sind bekannt dafür, dass sie ihre Eier ab und zu auch in fremde Nester legen. Spannend bei dieser gemischten Entenfamilie ist, dass die jungen Reiherenten ständig mit Tauchen beschäftigt sind, während die jungen Kolbenenten ihre Nahrung ausschliesslich auf der Wasseroberfläche suchen. Kolbenenten, aber auch andere Wasservögel, wie Stockente oder Höckerschwan, ernähren sich zu einem grossen Teil von grünen Pflanzenteilen. Kleinere Singvögel benötigen dagegen energiereichere Kost. Diese ist in Feuchtgebieten im Überfluss vorhanden, wenn wir nur an die vielen Insekten denken, die ihr Larvenstadium im Wasser verbringen.

Nachdem wir über einen Querdamm das Rheinufer erreicht haben, werden wir selbst Zeuge, wie anziehend Insekten auf Vögel wirken. Ein grosser Trupp von mehreren hundert Rauchschwalben und Mauerseglern jagt kreuz und quer über dem Rhein nach kleinen Fluginsekten. Dieses Durcheinander

Niederschlagsarmut und wasserdurchlässige Kalkböden sind die Gründe dafür, dass kleinere Bäche wie die Durach nicht das ganze Jahr Wasser führen. ▶

▲ **Eine ungewohnt wilde Flusslandschaft: Die Wutach. Neben dem Rhein ist die Wutach ein weiteres wichtiges Fliessgewässer des Kantons Schaffhausen.**

erschwert es dem über den Baumspitzen dahinsegelnden Baumfalken, seine Beute zu fixieren. Dieser wendige und seltene Falke ist einer der wenigen Greifvögel, der in der Lage ist, Mauersegler und Schwalben in der Luft zu schlagen. Oft begnügt er sich aber, wie heute, mit dem Fang von Libellen und anderen grossen Insekten.

Je mehr wir uns Ellikon nähern, um so häufiger werden die kleinen Weiher und Tümpel entlang des Dammes. Diese kleinen Gewässer dienen zahlreichen Amphibien als Laichplätze. In einigen dieser Tümpel wimmelt es nur so von Kaulquappen. Eine sich in der Morgensonne wärmende Ringelnatter wird durch unsere Schritte gewarnt und schlängelt sich blitzschnell ins nahe Unterholz. Schliesslich entdecken wir den Vogel doch noch, auf den wir sehnlichst gehofft hatten: Auf einem dürren, über einem Teich hängenden Ast lauert der smaragdgrüne Eisvogel und wartet auf kleine Fische. Regungslos stehen wir da und bewundern dieses Juwel der Natur. Wie er uns entdeckt, schiesst er pfeilschnell davon und fliegt nur wenige Zentimeter über der Wasseroberfläche zur anderen Rheinseite.

Nach diesem wunderbaren Spaziergang mit zahlreichen interessanten Beobachtungen kehren wir in Ellikon, nachdem wir mit der Fähre den Rhein überquert haben, zu einem kleinen Imbiss ein.

▲ **Der Graureiher kann lange Zeit am gleichen Ort an einem Gewässerrand stehen und beinahe bewegungslos auf Beute lauern.**

Graureiher

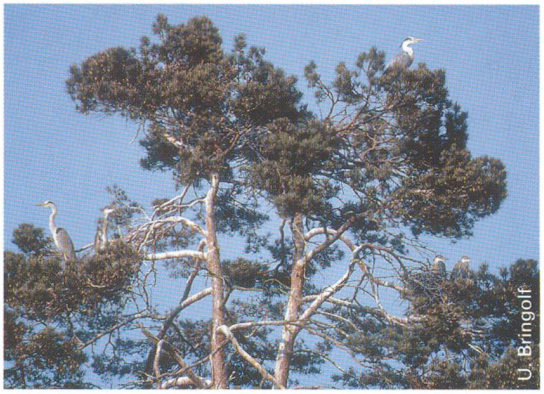
Grauer Langhals

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde dieser storchenähnliche, grosse graue Vogel beinahe ausgerottet. Als geschickter Fischfänger wurde er vom Menschen als Konkurrent intensiv verfolgt. Zu dieser Zeit wurde die älteste Brutkolonie des Kantons, die Rheininsel bei Rüdlingen, als Naturschutzgebiet deklariert. Seit der Graureiher 1925 unter Schutz gestellt worden ist, haben sich die Bestände wieder erholt und der Vogel ist heute beinahe allgegenwärtig. Oft sieht man ihn an einem Gewässerrand regungslos wie eine Statue auf Beute lauern. Den langen Hals hält er dann eingezogen und ist bereit, blitzschnell zuzustossen, wenn Beute auftaucht. Bei einer anderen beliebten Jagdtechnik sucht der Graureiher mit steifen, langsamen Schritten auf Wiesen, frisch

umgebrochenen Äckern oder in seichtem Wasser nach Beute. Seinem langen, dolchartigen Schnabel fallen neben Fischen auch Mäuse, Frösche, grosse Insekten und Würmer zum Opfer.

Ausgewachsene Vögel beider Geschlechter haben einen weisslichen Hals und eine schwarze Kopfzeichnung. Im Gegensatz zum Storch hält der Graureiher seinen langen Hals im Flug nicht gestreckt, sondern s-förmig gebogen. Dabei lässt er oft einen rauen Ruf erschallen.

Den Winter verbringen viele Graureiher im Mittelmeerraum. Während einige bis nach Nordafrika fliegen, bleiben andere auch den ganzen Winter hier. Im März sind alle wieder zurück, um rechtzeitig mit der Brut beginnen zu können. Die Nester, so genannte Horste, werden gerne in Kolonien auf hohen Bäumen gebaut und oft jahrelang genutzt. Werden, wie durch den Sturm «Lothar», viele Horste zerstört, kann ein heftiger Kampf um die verbleibenden Horste entbrennen. Junge und spät aus dem Süden zurückkehrende Vögel müssen dann mit den Horstresten vorlieb nehmen oder mit dem Bau eines neuen Nestes beginnen. Um



◀ **Der Graureiher brütet meist in Kolonien (im Bild die seit dem Sturm Lothar nicht mehr existierende Kolonie Sankert bei Hemishofen). Die Horste werden in den Baumkronen hoher Bäume angelegt und jahrelang genutzt.**

Nahrung für ihre meist zwei, maximal vier Jungen zu besorgen, fliegen die Altvögel oft weit von der Kolonie weg.

Graureiherkolonien liegen oft in der Umgebung eines Gewässers. Für den Neststandort werden meist hohe Bäume gewählt, doch wurden in unserer Region auch schon Bodenhorste gefunden wie zum Beispiel am Morgetshofsee.

Verbreitung im Kanton

Eine grössere Reiherkolonie mit ca. 15–20 Paaren befindet sich auf einer Rheininsel im unteren Kantonsteil. Die langjährig besetzte Kolonie bei Hemishofen wurde durch den Sturm «Lothar» im Winter 1999/2000 zerstört. Neben Einzelbruten gibt es noch kleinere Kolonien in der Nähe der Landesgrenze im Wutachtal und bei Bietingen.

Brutpaarbestand

Kanton SH	11	–	50
Schweiz	1300	–	1500

◀◀ **Auf den Feldern ist der Graureiher anzutreffen, wenn er Jagd auf Mäuse, Würmer und Grossinsekten macht.**

▲ **Die jungen Zwergtaucher, die eine schwarz-weisse Kopfzeichnung haben, werden hauptsächlich mit Insektenlarven gefüttert.**

Zwergtaucher

Unser kleinster Wasservogel

Wie der Name schon sagt, ist der Zwergtaucher nicht gerade der Grösste. Doch er taucht sehr gut! Er kann sich problemlos in der Vegetation am Gewässerrand verstecken und fällt deshalb zur Brutzeit meist nur durch seinen lauten Triller auf, den er erklingen lässt, um Rivalen zu vertreiben. Der Triller wird sehr häufig im Duett von beiden Brutpartnern vorgetragen, bei dem einer anfängt und der andere im exakten Rhythmus einfällt. Wird der Zwergtaucher gestört, taucht er spritzend ab oder sucht über das Wasser rennend das Weite. Im Winter sind Zwergtaucher leichter zu beobachten, da sie sich dann vermehrt in Gruppen auf offener Wasserfläche aufhalten, wo sie durch ihre kleine und rundliche Körpergestalt auffallen. Zudem ist die Anzahl der Zwergtaucher auf

◀◀ **Der Zwergtaucher lebt in Gewässern mit dichter Ufervegetation, wie dem Chirchenfeldweiher in Thayngen.**

den Schaffhauser Gewässern im Winter um einiges höher als zur Brutzeit.

Im Prachtkleid, das von März bis in den Sommer getragen wird, ist der gelbliche Fleck im Schnabelwinkel auffällig. Dieser steht im Kontrast zur sonst eher dunkelbraunen Färbung. Das hellere Schlichtkleid ist grauweiss bis graubraun. Den grössten Teil des Lebens verbringen Zwergtaucher im Wasser. Sie scheinen es nur ungern zu verlassen. Will der Zwergtaucher fliegen, rennt er erst eine lange Strecke übers Wasser, bevor er sich in die Lüfte schwingen kann. Nur selten sieht man aber einen fliegenden Zwergtaucher. Um grössere Strecken zurückzulegen, zum Beispiel beim Flug ins Winterquartier, zieht er lieber in der Nacht. Von den in unserer Region brütenden Zwergtauchern fliegt im Herbst ein Teil weg ins Mittelmeergebiet, um dort den Winter zu verbringen. Neben den bleibenden Vögeln halten sich im Winter vor allem Zwergtaucher aus dem Norden und Osten bei uns auf.

Zur Brutzeit halten sich die Zwergtaucher in Teichen und Weihern mit dichtem Pflanzenbewuchs oder an den Ufern des Rheins mit ähnlich dichter Vegetation auf. Sie tauchen hauptsächlich nach Insekten und deren Larven. Daneben fangen sie auch kleine Fische und suchen nach Wasserschnecken. Auch kleine Krustentiere und Kaulquappen werden erbeutet.

◀ **Im Winter sind ganze Gruppen von überwinternden Zwergtauchern auf unseren Seen und Flüssen zu beobachten, so im international bedeutenden Wasser- und Zugvogelreservat Stein am Rhein.**

Verbreitung im Kanton

Der Zwergtaucher brütet in allen drei Kantonsteilen. Seine Brutgebiete liegen in den Schilfbeständen entlang des Rheins und in Weihern mit genügend dichter Ufervegetation wie dem Morgetshofweiher oder dem Eschheimerweiher.

Brutpaarbestand

Kanton SH	11	–	50
Schweiz	600	–	800

◀◀ **Weniger heimlich lebt der Haubentaucher, der bekanntere Verwandte des Zwergtauchers. Die Jungen beider Arten klettern gerne auf den Rücken ihrer Eltern.**

▲ **Augen, Schnabel und Kopf des Kolbenentenerpels sind unterschiedlich rot gefärbt.**

Kolbenente

Rotschopf mit Kuckucksallüren

Einigen wird der prächtige Entenerpel auf einem Spaziergang dem Rhein entlang aufgefallen sein. Er gibt mit seiner auffälligen Zeichnung im warmen Frühjahrslicht ein farbenprächtiges Bild ab. Ende Winter und Anfang Frühling lässt sich diese Ente regelmässig auf dem Rhein, wo sich grössere Trupps versammeln können, beobachten. Die Anzahl der in der Schweiz überwinternden Individuen ist in den letzten dreissig Jahren stark angestiegen.

Der Erpel mit seinem grossen roten Kopf und dem glutroten Schnabel ist kaum zu übersehen. Ganz anders das Weibchen, das unauffällig ockerbraun gefärbt ist, eine dunkelbraune Kopfplatte und eine rosa Schnabelbinde hat. Es legt die Eier gerne in die Nester anderer Enten. So kann es vorkom-

◀ **Die Anzahl der auf Schweizer Seen überwinternden Kolbenenten hat seit 1970 und insbesondere in den letzten zehn Jahren stark zugenommen.**

men, dass eine Stockente sich um eine gemischte Jungmannschaft kümmert, bestehend aus ihren eigenen Jungen und Kolbenentenjungen. Es ist auch möglich, dass eine Ente nur die fremden Kolbenenten aufzieht. Das Legen von Eiern in fremde Nester kann auch bei anderen Entenarten beobachtet

werden, doch bei der Kolbenente kommt es besonders häufig vor. Brütet die Kolbenente selbst, baut sie das Nest am liebsten in dichter Ufervegetation an Gewässern mit vielen Unterwasserpflanzen.

Obwohl die Kolbenente zu den Tauchenten gehört, sucht sie ihre pflanzliche Nahrung eher an oder nahe der Wasseroberfläche. Im Vergleich zu anderen Tauchenten ist die Kolbenente ein ausgesprochener Pflanzenfresser. Die wichtigste Nahrungsgrundlage für die Art bilden Armleuchteralgen.

Verbreitung im Kanton

Die Kolbenente brütet in Schilfbeständen entlang des Rheins zwischen Stein am Rhein und Schaffhausen sowie selten auf dem Alten Rhein bei Rüdlingen. Seit kurzem ist sie auch auf dem Engeweiher bei Schaffhausen als Brutvogel anzutreffen.

◀◀ **Die Paarbindung beginnt schon im Herbst und dauert bis in den Frühling. Speziell an der Kolbenenten-Balz ist das Überbringen eines Futtergeschenks durch das Männchen.**

Brutpaarbestand

Kanton SH	1	–	10
Schweiz	40	–	60

◀ **Kolbenenten-Weibchen mit Jungen. Oft wachsen die jungen Kolbenenten aber bei einer artfremden Ammenmutter auf.**

▲ **Aus der Nähe ist der Baumfalke an seinen roten «Hosen» und der schwarzen Gesichtszeichnung zu erkennen.**

Baumfalke

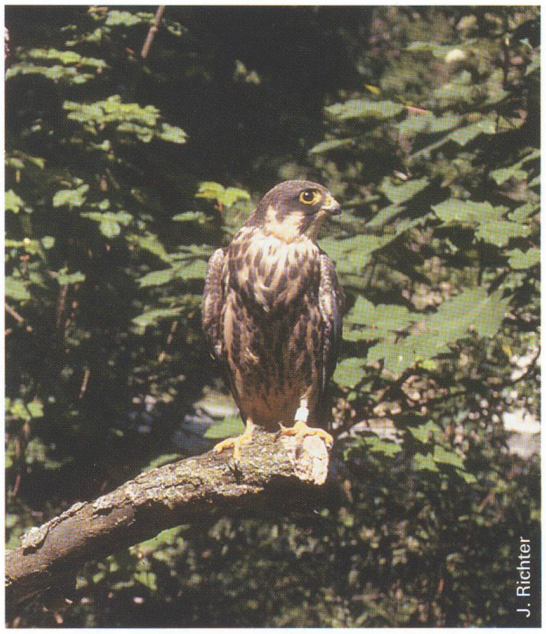
Schneller wendiger Flieger

Selbst Schwalben und Segler sind vor diesem pfeilschnellen Falken nicht sicher. Sein kleiner, aber kräftiger Körperbau sowie seine langen sichelförmigen Flügel erlauben ihm einen schnellen und wendigen Flug. Neben Vögeln fallen dem Baumfalken hauptsächlich grosse Insekten wie Libellen und Nachtfalter zum Opfer, die er gerne in der Dämmerung über Gewässern erbeutet. Wer diesem nicht sehr bekannten Greifvogel gerne begegnen möchte, versucht sein Glück deshalb am besten in der frühsommerlichen Abenddämmerung entlang des Rheins.

Auffallend sind seine rostfarbenen «Hosen» und die schwarze Gesichtsmaske mit deutlichem Bartstreifen. Mit geübtem Auge lässt er sich im Flug von anderen Falken durch den relativ kurzen Schwanz, die langen sichelför-

migen Flügel und den kraftvolleren Flug unterscheiden. Das Weibchen ist vom Männchen nicht zu unterscheiden. Jungvögel dagegen zeigen zwar auch schon eine dunkle Gesichtsmaske, haben aber noch keine roten Hosen und sind unauffälliger bräunlich gefärbt. Der Baumfalke ist ein ausgesprochener Zugvogel und verlässt die Schweiz im September, um den Winter in Afrika südlich der Sahara zu verbringen. Dort ernährt er sich vorwiegend von grossen Insekten. Im April kehren die ersten Baumfalken wieder zu uns zurück.

Der Baumfalke bevorzugt für seinen Horst Waldränder oder Feldgehölze, grosse Wälder meidet er. Nach Beute jagt er bevorzugt in Gebieten mit stehenden und fliessenden Gewässern. Sowohl Vögel als auch Insekten erbeutet er hauptsächlich im Flug. Auch Kleinsäuger wie Mäuse, die er selbst erbeutet oder anderen Greifvögeln abjagt, gehören zur Abwechslung auf die Speisekarte des Baumfalken.



◄ **Junge Baumfalken werden nach dem Ausfliegen noch wochenlang von ihren Eltern mit Nahrung versorgt. Sie haben noch keine roten «Hosen», zeigen aber schon die typische Gesichtszeichnung.**

◄◄ **Der ähnlich aussehende Wanderfalke, hier ein Jungvogel, jagt seine Beute gleich wie der Baumfalke in der Luft. Er ist grösser und kräftiger und kann dementsprechend auch grössere Beutetiere erlegen.**

Verbreitung im Kanton

Die Brutorte des Baumfalken liegen verstreut über das ganze Kantonsgebiet, mit einer Häufung der Brutvorkommen in der näheren Umgebung des Rheins.

Brutpaarbestand

Kanton SH	1	–	10
Schweiz	400	–	600

▲ **Fische muss der Eisvogel kopfvoran verschlingen, da sie ihm sonst im Schlund stecken bleiben könnten. Fliegt er mit einen Fisch weg, den er andersrum im Schnabel trägt (Bild), wird er ihn höchstwahrscheinlich seinen Jungen verfüttern.**

Eisvogel

Blaues Juwel am Fluss

Wer sich in einem Weidling auf dem Wasser des Rheins treiben lässt, hat die seltene Gelegenheit, vielleicht einen Blick auf das blaue Juwel unserer heimischen Vogelwelt erhaschen zu können. Meist verrät er sich durch seinen schrillen, durchdringenden Pfiff. Kurz darauf kann man ihn wie einen Pfeil knapp über dem Wasser vorbeifliegen sehen.

Trotz seiner Auffälligkeit kann der wohl farbenprächtigste Vogel unserer Region leicht übersehen werden, wenn er ruhig auf einem Ast über dem Wasser sitzt und auf Beute lauert. Sein rotbrauner Bauch kann von weitem dann leicht mit einem welken Blatt verwechselt werden. Umso leuchtender präsentiert er

◀◀ **Niedrig über das Wasser ragende Äste dienen dem Eisvogel als Ansitzwarte. Sobald er einen kleinen Fisch knapp unter der Wasseroberfläche entdeckt, stösst er im Sturzflug nach unten.**

sich von hinten. Der kristallblau leuchtende Streifen auf seinem Rücken macht ihn unverwechselbar.

Während die Männchen meist das ganze Jahr in ihrem Revier verbringen, wandern die Jungvögel und Weibchen nach der Brutzeit umher. In langen, kalten Wintern, wenn praktisch alle seichten Stellen, die Zugang zu Nahrung gewähren, zufrieren, verhungern sehr viele Eisvögel. Da sie aber bis zu dreimal im Jahr brüten und dabei jeweils bis zu sieben Junge grossziehen können, ist es ihnen in günstigen Jahren möglich, diese Verluste relativ schnell wieder auszugleichen. Die Jungen werden mit kleinen Fischchen grossgezogen. Je grösser die Jungen werden, desto grössere Fische fangen die Eltern.

Ideale Lebensräume findet der Eisvogel bei uns an den naturnahen Ufern des Rheins. Die Brutröhre, an deren Bau sich normalerweise beide Brutpartner beteiligen, wird meist in steile Uferböschungen von Fliessgewässern gegraben. Der Eisvogel profitiert deshalb auch von den in unserer Region durchgeführten Uferrenaturierungen. Schon im ersten Jahr nach der Umgestaltung der Biber konnte eine erfolgreiche Brut an ihren Ufern festgestellt werden. Ins Wasser gestürzte Bäume oder das Wasser überragende Äste sind als Ansitzwarten für den Fang von kleinen Fischen von grosser Bedeutung. Im Wasser liegende Bäume verändern zudem die Strömung und bieten Kleinfischen ideale Versteckmöglichkeiten. Kein Wunder also, dass der Eisvogel sich dort gerne aufhält.

Verbreitung im Kanton

Die Brutgebiete des Eisvogels liegen entlang des Rheins sowie an der Biber und der Wutach.

Brutpaarbestand

Kanton SH	11	–	50
Schweiz	300	–	350

◀ **Steilwände (im Bild ein Beispiel am Hochrhein in der Nähe von Dachsen), wie sie an naturnahen Fliessgewässern vorkommen, sind ein entscheidendes Element im Lebensraum des Eisvogels. Er benötigt sie, um seine Brutröhre anzulegen.**